Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 64 (1981)
Heft: 6

Artikel: Neuer Humanismus - oder Untergang
Autor: Woehlbier, Johannes
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blem des Hungers in der Dritten Welt nicht gelöst werden kann, solange in diesem Teil der Welt keine effiziente Geburtenkontrolle existiert; wir kennen die medizinischen Methoden, lassen es aber aus falsch verstandener Ethik zu, dass Millionen von Menschen zur Welt gebracht werden, die vom Tage ihrer Geburt an vom Hungertod bedroht sind.

Der Grund für solche unannehmbare Zustände liegt darin, dass es im 20. Jahrhundert noch Schwierigkeiten macht, gesellschaftliche Fragen rational anzupacken. **Irrationale Verhaltensweisen, auch wenn sie noch so schädlich sind, stehen nach wie vor in hohem Ansehen.** Dass die Dinge einen Weg gehen, der nicht nur für eine Minderheit, sondern für die Mehrheit der Weltbevölkerung erstrebenswert ist, wird nicht erreicht durch unerbittliches Festhalten an überlieferten Traditionen und Denkvorstellungen, sondern durch Erkennen der gesellschaftlichen Notwendigkeiten, durch etwas mehr Vernunft und gesunden Menschenverstand. Dies ist allerdings, wie Sigmund Freud aufzeigte, rascher gesagt als getan. Seine Kulturkritik bleibt deshalb von grösster Aktualität. Ob sie angesichts der zahlreichen ungelösten Weltprobleme heute auf fruchtbareren Boden fallen würde als damals, ist ungewiss. Die Politik ist noch zu stark geprägt durch Denkschablonen früherer Zeiten, als Krieg und Eroberungen die Methoden waren, mit denen Machthaber ihre persönlichen Ziele verfolgten, als Gewalt das Mittel war, mit welchem Völker, Staaten, rassische und religiöse Gruppen ihre natürlichen Gegensätze zu überbrücken und ihre vermeintliche Überlegenheit zu manifestieren suchten. Politik ist der Bereich, in dem zweifellos die geringsten Fortschritte erzielt worden sind.

Grund zur Hoffnung besteht insofern, als die Bedrohung unserer Existenz real ist und Lösungsansätze vorhanden sind. Ein grosser Fehler wäre es aber, den Wahnsinn atomarer Aufrüstung zu verharmlosen, weil Verdrängung selten zur Lösung eines Problems beiträgt. Ein erster Schritt bestünde in weltweiter Informations- und Aufklärungstätigkeit, um die Völker der Erde, die letzten Endes die Leidtragenden sind, aus ihrer Lethargie wachzurütteln. Eine solche Inititative müsste, wenn überhaupt, von neutralen und blockfreien Staaten ausgehen.

Dr. Walter Baumgartner

Neuer Humanismus — oder Untergang

Aurelio Peccei: Die Qualität des Menschen. Plädoyer für einen neuen Humanismus. Mit einem Vorwort von Eduard Pestel. 1977 Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart. 232 Seiten, Fr. 26.—.

Die Ideen für einen neuen Humanismus des Präsidenten des Club of Rom, Peccei, entspringen nicht nur seiner lebhaften kreativen Phantasie, sondern sind genauso tief in seiner streng pragmatischen Einstellung verwurzelt. Hier spricht ein kraftvoller, revolutionärer Humanist, der nicht lange Gedanken nachhängt, wenn er sie nicht in die Tat umsetzen kann.

Um das Schlimmste zu verhüten, ist mehr denn je eine neue nationale und internationale Ordnung notwendig. Doch kann sie allein die menschliche Gesellschaft noch nicht auf die richtige Spur setzen. Selbst dann nicht, wenn eine effektive und gewissenhafte Abrüstung in grossen Etappen, ein umsichtiger und sparsamer Umgang mit den Naturschätzen und als Konsequenz eine strenge Kontrolle über das Wachstum der Menschheit erfolgt.

Alles Gute und Schöne, was wir uns für eine Veränderung der Welt erhoffen, wird ausbleiben, wenn diese Veränderung nicht auch und vor allem im wesentlichen Träger alles Menschlichen, im Menschen selbst, stattfindet. Der wichtigste Faktor, von dem das Schicksal der Menschheit abhängen wird, ist die Qualität des Menschen. Wohlgemerkt, nicht nur die Qualität bestimmter Eliten, sondern die durchschnittliche Qualität der Milliarden Menschen, die die Erde bewohnen.

Es ist das Wahrnehmungsvermögen des Menschen für seine neue Lage zu schärfen. Das Verständnis für die globale Verantwortung, die auf ihn zukommt, ist zu stärken. Seine Urteilskraft in bezug auf die Auswirkung seiner Handlungen ist zu entwickeln.

Nur ein neuer Humanismus kann die Wandlung des Menschen herbeiführen, kann seine Fähigkeiten und Qualitäten auf die Ebene seiner neuen Verantwortung erheben, das heisst, nur ein solcher Humanismus kann den Menschen retten.

Dieser neue Humanismus muss nicht nur auf die neue Macht des Menschen und die äusseren Realitäten zugeschnitten sein, sondern er muss auch genügend stark und flexibel sein, um die übrigen Revolutionen, die industrielle, die wissenschaftliche, die technologische und die sozio-politische, kontrollieren und lenken zu können. Er muss selbst revolutionären Charakter haben. Er muss genügend kreativ sein und Überzeugung ausstrahlen, um Prinzipien und Normen, die heute noch als unantastbar gelten, radikal zu erneuern, notfalls auch umzustürzen, um die Entstehung neuer Motivationen und neuer Werte — geistiger, philosophischer, ethischer, sozialer, ästhetischer, künstlerischer — zu fördern, die den Erfordernissen dieser Epoche entsprechen. Er muss etwas darstellen, was die Masse der Bevölkerung unserer — ach so klein gewordenen — Welt aktiviert und was ihr gehört. Was not tut, ist eine tiefgreifende kulturelle Evolution der Menschheit in ihrer Gesamtheit, damit sich ihre Fähigkeiten und Qualitäten substantiell verbessern, damit das gesamte Menschheitssystem auf eine höhere Ebene des Verstehens und der Organisation gestellt wird, wozu ein stabiles inneres Gleichgewicht und eine intensive Kommunikation mit der Natur die Voraussetzung bilden.

Was muss also geschehen, damit sich der Mensch, und nicht seine äussere Umwelt, wirklich ändert? Nicht Wirtschaftswachstum, sondern eine menschliche Entwicklung muss einsetzen. Es müssen alle über Bildung verfügen und möglichst Arbeit haben. Jeder einzelne muss zunehmend die Eignung besitzen, mit unserer Zeit zu leben. Es ist weder klug noch nützlich, einfach zu sagen und zu behaupten, es handle sich um unerreichbare Ziele, es gebe für das Problem, so wie es sich stellt, keine Lösung. Es gibt keine andere Chance für die Menschheit, den steilen Abwärtsweg zu verlassen, auf den sie geraten ist.

Johannes Woehlbier
in «Der Humanist» Mai 81

Christliche Armeen, **christliche** Schlachten, **christliche** Feldprediger, **christliche** Staaten, das sind alles Dinge, die wie der Mann im Monde nur in der Einbildung verirrter Leute ihr Dasein haben.
Johann Heinrich Pestalozzi, 1746—1827